

etliche Zoll tiefer, als gewöhnlich. Sehr viele erholen sich wieder, treiben aus dem obersten Theil der Wurzeln neue Wurzeln aus, und ziehen neue Rindenlagen an den verfroren geschwundenen obern Theilen. Man richte sich nur im Beschneiden der Kronen darnach, und lasse solchen von Frost beschädigten Bäumen sehr wenige Aeste und Augen, damit der Saft des Baumes bis zum zweyten Trieb um Johannis bloß auf die Wiederherstellung und Stärkung seiner Wurzeln arbeiten könne. S. Bäume sehen.

**Frostableiter** für die blühenden Bäume. — Den Spatfrösten oder den Frühlingfrösten ist vorzüglich das frühtreibende Steinobst, Aprikosen, Pfirschen und Mandelbäume in den meisten Jahren ausgefekt. Ein bekanntes und bewährtes zugleich wohlfeiles Mittel, den Frost für ihre Blüthe unschädlich zu machen, und zugleich denselben, so wie den Bliß von Gebäuden, Schiffen ic. abzuleiten, sind die Stroh- oder Hanfseile, die in einen Zuber voll Wasser gerichtet sind. Daß der Frost diesen Seilen folge, erklärt die Ableitung der electrischen Materie durch Metall. Das wie und warum? nämlich bleibt unserer Ein- und Durchsicht verborgen, wie mehrere Geheimnisse der Natur, der Magnet, die Ebbe und Flut ic. — Es werden nun aber die Frostableiter also gemacht: Man drehet aus Stroh oder Hanf Seile, und knüpft sie nach Erforderniß der Länge zusammen, daß sie vom Gipfel der Bäume an, die man schützen will, in ein davor gestelltes Gefäß Wasser reichen; bindet oder knüpft sodann das eine Ende der Stroh- oder Hanfseile an den Gipfel des Baums, das andere Ende aber richtet man in einen Zuber oder Bütte, legt einen Stein darauf, daß es unter dem Wasser bleibe, und füllt sodann das Gefäß mit Wasser an. Das Wasser wird oben gefrieren, und die Blüthen und Blätter der Bäume werden unverfehrt bleiben. Man muß aber die Einrichtung genau nach besagter Vorschrift machen: z. E. die Seile nicht in der Mitte des Baums anbinden, sondern oben; die Seile nicht oben auf dem Wasser schwimmen lassen, sondern untergetaucht halten; der Zuber mit Wasser muß unter freyem Himmel stehen, nicht unter dem Baum ic. — Man kann mehrere Bäume zugleich wider den Frost schützen, und die an jedem oben angeknüpften Seile in ein und ebendasselbe Gefäß mit Wasser leiten, nur daß alle Enden unter dem Wasser gehalten werden.

**Fruchtknoten, Fruchtspieß, Sporn, Ringeltrieb** ic. — heißt bey Kernobstbäumen der kleine Fruchtweig, der sich am alten Holz bildet, und welches die eigentlichen und besten Obstmagazine sind. Dieser kleine Fruchtweig ist knorzig und uneben, ganz mit Ringen umgeben, und gleichsam von Ringen zusammengesetzt, als welche die in der Rinde befindlichen verengerten Saströhren und die darin queerliegenden

Fasern, die Spiralfasern, andeuten, welche die Filtrirwerkzeuge sind, worinnen der Saft zur Frucht geläutert und bereitet wird, und die zuvörderst verhindern, daß der Baumsaft nicht stürmisch und roh in die zarte Frucht strömt, und entweder die Samengefäße zerreißt, daß sie bloß Holz und Blätter geben, oder die Blüthe abstößt. Daher fällt gewöhnlich die an einem einjährigen Zweig angefekte Frucht noch vor Johannis ab, und geräth selten. — Dieser kleine knorzigte und geringelte Fruchtweig endiget sich oben mit einem dicken Knopf, woraus sich das merkwürdige Gewächs mit der ansehenden, blühenden und wachsenden Frucht, der Fruchtuchen, bildet, (s. Fruchtuchen.) (Dieser Fruchtknoten ist bey den Steinobstbäumen anders beschaffen, und heißt: Bouquetzweig.) (S. Bouquetzweig.) — Im folgenden Frühjahr öffnen sich die Knöpfe, die an dem gemeinschaftlichen Fruchtholz an den Seiten angefekt hatten, und zeugen ebenmäßig Blumen und wieder neue Knöpfe. Dieses gehet so sechs bis acht Jahre nach einander fort, und wird also endlich aus diesem Fruchtknoten ein Ast von 6 bis 8 Zoll lang, krumm, knorzig und von ungleicher Dicke.

**Fruchtuchen** — ist an den Fruchtspießen oder Fruchtknoten der Kernobstbäume (s. Fruchtknoten) dasjenige merkwürdige Organ und Gewächs, das sich oben auf dem Knopf gedachten kleinen Fruchtweigs mit der ansehenden, blühenden und wachsenden Frucht bildet, und eben das Werkzeug ist, was der Mutteruchen bey dem ungeborenen Thier leistet. Es enthält den Grund der Ernährung, des Gedeihens, der Zeitigung, des Saftes und Geschmacks der Frucht. Es ist die letzte und feinste Filtrir- und Digestionsmaschine, wodurch der reinste Saft für die Frucht zubereitet und derselben, wie durch Nabelschnüre, zugeführt wird. Wenn man ein Stückchen dieses Fruchtuchens durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, so erstaunt man über seinen zweckdienlichen Bau und die weise Anstalt der Natur zur Nahrung, Vervollkommnung und Zeitigung der Frucht. — Nach gezeitigter Frucht verdorret nach und nach dieses merkwürdige und wichtige Gewächs, und löset sich im Winter oder im folgenden Frühjahr von dem Fruchtknoten, wie ein Scheibchen ab, in der Dicke eines Messerrückens. — Das Steinobst hat keinen solchen Fruchtuchen, sondern der Obststiel selbst hat an seinem Anfang einen zu obigem Behuf nöthigen Ringelwuchs.

G.

**Gartenmesser**, ist das gebräuchlichste Werkzeug des Gärtners. Man hat größere und kleinere. Die Bequemlichkeit, wegen dem steten Gebrauch, erfordert, daß man sie zusammenlegen